

# Fakultätsrat beriet Empfehlung

Erste Aussprache im Rat der Philosophischen Fakultät über Empfehlung zur weiteren sozialistischen Entwicklung der Asien- und Afrikawissenschaften / Fachrichtungsrat für Asien- und Afrikawissenschaften gebildet

Am Mittwoch vergangener Woche führte der Rat der Philosophischen Fakultät eine erste Aussprache über das umfassende Dokument der Universitäts-Parteileitung, die Empfehlung für die weitere sozialistische Entwicklung der Asien- und Afrikawissenschaften an der Karl-Marx-Universität.

Genosse Handel, Stellvertreter des Ersten Sekretärs der Universitäts-Parteileitung, legte noch einmal den Grundgedanken der Empfehlung dar, der darin besteht, wissenschaftlich begründet die Wahrheit über die

Völker Asiens und Afrikas zu erforschen und zu verbreiten, die freundschaftlichen Beziehungen zu diesen Ländern zu festigen sowie ihnen in ihrem Befreiungskampf aktive Hilfe zu leisten und damit im Gegensatz zu den kolonialistischen und chauvinistischen Bestrebungen in Westdeutschland die Wissenschaft voll und ganz in den Dienst der Völkerfreundschaft und des Friedens, der humanistischen, sozialistischen Mission unserer Republik zu stellen. Dabei trägt die Empfehlung den Bedürfnissen der Wissenschaft und den politischen Erfordernissen im Siebenjahrplan Rechnung.

Er dankte allen Mitgliedern des Rates der Fakultät, die bei der Vorbereitung der Empfehlung Rat und Unterstützung gaben, insbesondere dem Dekan, Prof. Dr. Martin, dem Prodekan, Prof. Dr. Markov, sowie Nationalpreisträger Prof. Dr. Weller.



Die Wilden aus Bonnesien  
Aus „Neues Deutschland“

Nationalpreisträger Prof. Dr. Marenz und Prof. Dr. Schubert.

Übereinstimmend begrüßten die Mitglieder des Rates die Empfehlung als den Ausdruck echter Hilfe und Unterstützung der Partei für die Wissenschaft.

Dekan Prof. Dr. Martin wies, ausgehend von der eminenten Rolle des Befreiungskampfes der afro-asiatischen Länder, auf die Bedeutung der Empfehlung hin. Er hob die Traditionen hervor, die unsere Universität auf dem Gebiet der Asien- und Afrikawissenschaft hat, und bezeichnete es als eine hervorragende Tat, daß durch die Initiative der Universitäts-Parteileitung diese hochaktuelle und ihrem Inhalt nach zutiefst humanistische Aufgabe in Angriff genommen wurde. Dies sei ein Beispiel der Fürsorge, die die Partei der Arbeiterklasse der Wissenschaft zukommen läßt.

Nationalpreisträger Prof. Dr. Weller dankte der „jungen Mannschaft“, die sich so tatkräftig für diese dankbare Aufgabe eingesetzt hat. Er habe so etwas seit langem erstrebt, leider nicht mit dem gewünschten Erfolg. Nun sei er sehr glücklich, Er begrüßte den komplexen Aufbau der

Institute, durch den die einseitig philologischen Forschungen überwunden werden. Man müsse gerade die Erforschung des Neuen systematisch fördern und hiermit unseren Staat unterstützen. Prof. Dr. Weller unterbreitete eine Reihe Vorschläge für die Erweiterung und Konkretisierung der Empfehlung: man sollte z. B. auch Japanologie, Vietnamistik, Koreanistik und Turkologie, auch wenn diese Zweige vorerst noch nicht aufgebaut werden können, in den Perspektivplan aufnehmen.

Prof. Dr. Markov hob insbesondere die wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung dieses Schrittes zur Entwicklung der Asien- und Afrikawissenschaften hervor. Das Vorhaben werde große Anstrengungen kosten, aber er nehme an, daß es als ein gemeinsames Anliegen schnell und gründlich verwirklicht werden kann und damit der Karl-Marx-Universität zur Ehre gereichen wird. Außerdem halte er es für erforderlich, die Arbeit mit anderen Instituten, mit anderen Universitäten und mit der Akademie der Wissenschaften zu koordinieren. Man müsse bestimmte Forschungsschwerpunkte festlegen und eine gewisse Arbeitsteilung im Republikamfatab erreichen.

Entsprechend dem Vorschlag der Universitäts-Parteileitung wurde die Bildung eines Fachrichtungsrates für Asien- und Afrikawissenschaften beschlossen, dem Professor Dr. Schubert als Vorsitzender, Prof. Dr. Markov als stellvertretender Vorsitzender, die Professoren Dr. Weller, Dr. Marenz, Dr. Lips und Dr. Martin, ferner Dr. Rathmann, Dr. Büttner, Dr. Rauschel, Herr Selzer, Genosse Handel, Stellvertreter des Ersten Sekretärs der Universitäts-Parteileitung, sowie ein Mitarbeiter aus dem Ostasiatischen Institut angehören.

Der Fachrichtungsrat wird am 30. März zu seiner ersten Tagung zusammentreten.



Manche mögen's heiß!  
Aus „Frankfurter Rundschau“



Der Briefschreiber in den Straßen und vor den Postämtern gehört noch zum gewohnten Straßenbild in der jungen afrikanischen Republik Ghana. 1956 zählte man 70 bis 80 Prozent Analphabeten unter der ghanaischen Bevölkerung.  
Foto: Zentralbild

## Aus dem Leserbrief-Postkasten

### Vorträge für Geschichtslehrer

Zum 15. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus verpflichtete sich das Institut für Geschichte der europäischen Volkdemokratien, neben einem Kolloquium über Probleme der volkdemokratischen Revolution (zusammen mit den Kollegen vom Institut für Deutsche Geschichte), Vorträge für die Geschichtslehrer an den allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen zu halten.

Ausgehend von den Angaben des Lehrplanes für das 10. Schuljahr wurden acht Abendveranstaltungen durchgeführt, auf denen sowohl über die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der volkdemokratischen Revolution als auch über den besonderen historischen Entwicklungsprozeß in den volkdemokratischen Ländern Europas gesprochen wird. Auf diese Weise soll es den Kollegen in den Schulen erspart werden, das Wichtigste für den Unterricht aus den vielen Einzeldarstellungen, den Zeitungs- und Zeitschriftenaufsätzen herauszusuchen. Gleichzeitig soll ihnen durch Literaturzusammenstellungen und -hinweise das Selbststudium erleichtert werden.

Margot Hegemann

### Qualifizierung von LPG-Bauern Gegenstand gewerkschaftlicher Arbeitsberatung

Das Institut für Phytopathologie der Landwirtschaftlichen Fakultät führte am 27. 9. 1968 die erste gewerkschaftliche Arbeitsberatung durch, über die wir in der UZ vom

### 15. 10. 1958 berichteten. Der Instituts-

direktor, Herr Prof. Dr. Möhle, brachte damals zum Ausdruck, daß diese Arbeitsberatung ein erster Schritt zur engeren Verbindung der wissenschaftlichen Arbeit mit der Praxis darstellen soll, weshalb in der Zwischenzeit viele Probleme der phytopathologischen Praxis Gegenstand ausführlicher Beratungen am Institut waren. In der gewerkschaftlichen Arbeitsberatung vom 25. 2. 1960 stand die Frage nach den Möglichkeiten zur Qualifizierung der Pflanzenschutzbeauftragten der LPG im Mittelpunkt der Diskussion. Nachdem am 10., 11., 17. und 18. Februar 1960 eine vom Institut organisierte Schulung der Pflanzenschutzbeauftragten erfolgt war, galt es nunmehr, diese auszuwerten und Schlußfolgerungen für die weitere Ausbildung dieser Praktiker zu beraten. Ohne auf die in einer Entschlüsselung festgelegten Maßnahmen im einzelnen eingehen zu wollen, kann doch soviel gesagt werden, daß die Beratung dazu beitragen wird, die Qualifizierung unserer LPG-Bauern zu fördern.

Das Assistentenkollektiv  
des Instituts für Phytopathologie

### Eine Lehre

#### für die künftigen Volkswirte

Unser erstes Praktikum als Studenten der Wifa führten wir im Braunkohlentagebau des VEB Otto Grotewohl in Böhlen durch. In dieser Zeit wollten wir die körperliche Arbeit der Kumpels kennenlernen, ihnen bei der Planerfüllung helfen und Erfahrungen für unsere spätere Tätigkeit sammeln.

Unsere Arbeitskollegen von der Brigade Böhlitz hatten sich das Ziel gesetzt, den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu erringen. Weil wir mit der Bildung einer sozialistischen Studentengruppe ähnliche Ziele verfolgten, tauchten viele gleiche Probleme auf.

Zu Diskussionen kam es besonders bei von uns durchgeführten Zeitungs-schauen, bei der Auswertung des Brigade-Tagebuchs und der Gewerkschaftsarbeit. Diese waren sowohl für uns als auch für die Arbeiter von Nutzen. So wurden bisher in das Brigade-Tagebuch nur positive Dinge eingetragen; man scheute sich, die Kollegen namentlich zu kritisieren. Das trug dazu bei, daß in der Brigade viele Zweistigkeiten nicht beseitigt werden konnten. In einem von uns verfaßten Bericht für das Tagebuch über unsere Eindrücke in der Brigade versuchten wir ein Beispiel zu geben, wie Kritik den Zusammenschluß eines Kollektivs fördert. Wir sind der festen Überzeugung, daß dieses Beispiel in der Brigade Schule macht.

Für uns als künftige Volkswirte war es eine besondere Lehre, daß das Verhältnis zwischen Arbeitern und Wirtschaftsfunktionären noch viele Mängel aufwies. Dies zeigte sich besonders bei Lohndiskussionen, wo die Arbeiter oft unklare Vorstellungen hatten, sowie in den schlechten Auswertungen der Verbesserungsvorschläge, die von seiten der Arbeiter kamen. Daraus haben wir gesehen, wie schädlich es ist, wenn die Leitung nur administrativ arbeitet und die Brigade als kleinste Leitungseinheit nicht genügend berücksichtigt.

Während unseres Praktikums war zum Beispiel kein leitender Funktionär bei der Brigade. Wir waren daher nicht überrascht, bei vielen Arbeitern die Meinung zu hören, daß die Leitung etwas Unzugängliches und Unantastbares sei. In der abschließenden Besprechung bei der Betriebsleitung haben wir diesen Mangel kritisiert.

Seminargruppe A 7  
der Wirtschaftswissenschaftlichen  
Fakultät

Universitätszeitung, 23. 3. 1968, S. 6

### Hinweise für Veranstaltungen zum 1. Mai und 8. Mai

Die Zeitschrift „Kulturelles Leben“ veröffentlicht als Beilage zum Heft 3 (März 1968) Hinweise der Abteilung Kultur des Bundesvorstandes des FDGB für Veranstaltungen und Feierstunden zum 1. Mai und zum Tag der Befreiung. Die Beilage bringt Prosatexte, Gedichte und zahlreiche weitere Vorschläge für Rezitationen, Auftritte der Agitprop-Gruppen und Chöre sowie Hinweise für Blas- und Akkordeonorchester.

Wir empfehlen dieses Material für die Ausgestaltung der Feiern zum 1. Mai und zum Tag der Befreiung an den Instituten und Fakultäten.

Kulturkommission beim Senat

Man kauft sich Bücher aus verschiedenen Gründen: Lehrbücher zum Studieren, Romane zur Unterhaltung, Gedichte zur Besinnung, Witzbücher zum Vergnügen. Manchmal trifft sich das eine oder andere, das Studium mit dem Vergnügen oder die Unterhaltung mit der Besinnung... Das Buch „Neuland unterm Pflug“ aber vereint das alles mit ungewöhnlicher Vollkommenheit und Meisterschaft.

Schon wie ich zum zweiten Teil von Scholochows berühmten Roman gekommen bin, war eigentlich nicht sehr gewöhnlich. Ich kaufte mir während meines Praktikums in der MTS Hohenmölsen an einem Zeitungstand die Hefte 1 und 2, der „Sowjetliteratur“, an den Stiefeln klebte noch die Ackererde, der erste warme Frühlingwind hatte die Felder für die Frühjahrspflanzung aufgeweicht: Genossenschaftliche Felder – sozialistisches Neuland! Meine Gedanken waren ausgefüllt von der Aufgabe, wie gewinnen wir die letzten Einzelbauern für die LPG, wie überzeugen wir alle Menschen vom Sieg des Sozialismus – auch das ist Neuland!

Allein schafft man nichts. Je größer das Kollektiv ist, mit dem wir uns beraten und kämpfen, um so mehr schaffen wir. Manchmal aber sitzt man allein im Zimmer und grübelt. Mit wem soll man sich da beraten? Ich fand im Praktikum in solchen Fällen eine Seminargruppe sehr neuer Art: Ich beriet mich mit dem Genossen Makar Nagulow, dem Parteisekretär aus Neuland unterm Pflug, mit Dawydow, der alten „Teerjacks“, dem Vorsitzenden des Kolchos, mit dem Bezirkspartei-sekretär und anderen Genossen aus dem Roman.

Als ich das Buch gelesen hatte, hatte ich viel dazu gelernt. In unseren Beratungen, bei der Arbeit, standen uns nun einige neue Genossen mit sehr wertvollen Erfahrungen zur Seite.

Während einer Wahlversammlung

## Wir haben alle Neuland unterm Pflug

Zum zweiten Teil  
von Scholochows Roman  
„Neuland unterm Pflug“

In der MTS-Werkstatt hatten wir sehr damit zu tun, einige Kollegen zu überzeugen, daß es wichtig ist, im freiwilligen Einsatz drei Stunden auf dem Maisfeld zu arbeiten. Lesen wir nach, wie der Genosse Nagulow die Sache anpackte.

„Rasmetnow winkte mit beiden Händen ab und lachte belustigt: Ich soll mit den Weibern um die Wette Unkraut rupfen? Na, entschuldige mein Bester! Das ist nicht Mannersache, und außerdem bin ich nicht irgendeiner, sondern Vorsitzender des Dorfsowjets!“

„Auch 'ne Größe! Weißt du, viel ist damit nicht los. Warum kann denn ich zusammen mit den anderen Unkraut jäten und du nicht?“

Rasmetnow zuckte die Achseln. Ich sag' nicht, daß ich's nicht kann, ich will mich einfach vor den Kossaken nicht lächerlich machen.“

Ich bin mir für keine Arbeit zu gut und Dawydow ebenfalls – warum rücktst du deine Mütze aufs Ohr und hockst tanqas tagein in deiner Amtsstube oder klemmst deine speckige Aktentasche unter den Arm und ziehst damit durchs Dorf, als wüßtest du nicht, wozu sie dir ist? Kann dein Sekretär nicht nötigenfalls einem Bauern 'nen Ausweis über seinen Familienstand ausstellen? Laß diese Mätzchen, Andrej! Triff morgen in der ersten Brigade an und sei' den Weibern, wie die alten Soldaten des Bürgerkriegs arbeiten können!“

„Bist du übergeschnappt oder machst du Witze? Du kanast mich auf der Stelle totschlagen – ich gehe nicht!“

Rasmetnow schleuderte den Zigarettenstummel erbittert zu Boden und sprang auf. Ich laß mich nicht zum Gespött machen! Jäten ist keine Männerarbeit. Vielleicht willst du mich noch zum Kartoffelhäufeln schicken!“

Makar klopfte mit dem Bleistiftende gelassen auf die Tischplatte und sagte: Männerarbeit ist alles, was die Partei dich tun läßt. Wenn man mir beispielsweise sagt: Reut los, Nagulnow, es geht gegen die Weissen, so ja ichs mit Freude. Sagt man mir dagegen: Geh Kartoffelhäufeln, tu ichs ohne Freude, aber ich tu's. Sagt man mir: Wird Melker in der Frauenbrigade, knirsch ich mit den Zähnen, aber gehorche! Dann reiß ich vielleicht die eiende Kuh am Euter, daß sie wackelt, aber melken werd ich das Biest so gut ich nur kann!“

Rasmetnow, der indes ruhiger geworden war, mußte lachen. Mit deinen Taten eine Kuh melken! Du schmeißt sie ja im Handumdrehen um! Wenn ich sie umschmeiße, hebe ich sie wieder auf, aber melken werd' ich sie bis zum siegreichen Ende, bis ich ihr den letzten Tropfen Milch herausgemolken habe, klar?“

Ich hatte Gelegenheit, an einigen Parteiversammlungen in den LPG teilzunehmen und war dabei, als Genossenschaftsbauern als Mitglieder in die Partei der Arbeiterklasse aufgenommen wurden. In dem Roman „Neuland unterm Pflug“ sagte Dawydow, als drei Mitglieder des Kolchos den Antrag um Aufnahme in die Partei stellten: „Das ist eine ergeignisreiche Sache und ein großes Ereignis...“

... In Dubrows ernst gewordenem Gesicht war keine Spur mehr von der früheren Schalksaune zu entdecken. Ohne Haas zog er das Stück eines beinernen Kammes aus der Brusttasche, kämmte die verschwitzten Haare glatt, straffte die Schultern und begann erst dann, seine Aufregung meistend und sorgsam die Worte wählend:

Diesen Roman müssen wir alle lesen, denn wir alle haben Neuland unterm Pflug.

Gert Ullrich